

مراكش

Reise zwischen den Welten

Die Wiener Modeschöpferin mit ungarischen Wurzeln Aniko Balazs startete ihre Laufbahn als ‚Petite Main‘. So nennt man in Paris eine kleine Handlangerin für alle großen Modeschöpfer bei den Couture-Schauen. Nach einem halbjährigen Praktikum bei Christian Dior begann sie 1990 als freischaffende Designerin in Wien zu arbeiten und – davon wird die folgende Geschichte getragen sein – entdeckte ihre Liebe zur Wüste und fremden Kulturen. Es folgt ein Reisebericht der unkonventionellen Art: Keine Zahlen oder Daten, sondern Emotion pur. Vielleicht genau das Richtige für einen kleinen gedanklichen Ausflug – wenn’s draußen wieder einmal stürmt und schneit...

Über die Magie des Orients. Von Aniko Balazs.
Sahara-Fotos: Joe Haider



Foto: Palais Namaskar

Die Perle des Südens, wie Marrakesch aus dem Arabischen übersetzt heißt, bietet die Kulisse für orientalische Märchen. Diese wird auch für aufwendige Hotelanlagen gerne genutzt. Seit Frühjahr 2012 ist sie um einen derartigen Traum-Palast reicher: das Luxushotel Palais Namaskar.



In einem ‚Maison Marrakech‘
unabdingbar: orientalische
Lampen aus Kupfer oder
Messing – vielfach perforiert
und anschließend versilbert.

W

Wir steigen aus dem Taxi. Da stehe ich nun mit meinen Louboutins im Staub des Djemaa-el-Fna, dem riesigen Platz vor der Altstadt von Marrakech. Ich bin jedoch keine Fashionista, nur weil ich Louboutins trage. Oder Emma Hopes. Oder Manolos. Stylish Schuhe gehören einfach zu meinem Leben. So wie die Luft zum Atmen. Gutes Design mit intelligenten Lösungen und schöne Dinge sind mir wichtig. Stil und Eleganz in Leichtigkeit. Deshalb bin ich Designerin. Kreation ist meine Lebenseinstellung. Dort bin ich zu Hause.

Perfekter Einfall

Meine Freundin Ulli hatte die gute Idee gehabt, mich aus meiner Arbeit zu reißen, um mich an diesen einzigartigen Ort zu entführen. Sie wollte schon die längste Zeit Marokko erkunden und konnte mich mit den unendlichen Inspirationsquellen des Orients ködern. Die virtuose Beherrschung der Geometrie, mit der die Architekten ihre Bordüren und Kachelmuster zauberten. Die Zahlenmystik hinter der arabischen Ornamentik, all die Düfte und Farben in den engen Gassen und Vieles mehr. Nun konnte ich es mit Händen greifen und hautnahspüren.

Neugier aufs Leben

Ulli reist gerne mit mir, da ich so unkompliziert bin. Sagt sie. Im Grunde bin ich für jedes bunte Abenteuer zu begeistern. Und ich komme immer auf spontane Ideen. Noch dazu habe ich „Häuserglück“. Das stimmt! Die interessantesten und schönsten Häuser öffnen mir mit ihren Menschen ihre Pforten. Das geschieht einfach so. Ich kann es manchmal selbst kaum fassen. Ulli und ich haben immer viel Spaß zusammen. Wir lieben die Welt, lachen viel und sind zusammen an Improvisation kaum zu überbieten. Vor allem, was den Genuss des Lebens anbelangt. Dabei geht es uns nicht unbedingt um den teuren Schnickschnack, der natürlich auch Spaß macht. Sondern um schöne Momente, beeindruckende Landschaften, uns unbekannte Geschmäcker, überraschende Begegnungen. Die Neugier auf das Leben begeistert uns. So kamen wir als Touristinnen.

Der Hauptplatz

Der Djemaa-el-Fna hat sich, wie jeden Abend, zu einer riesigen Garküche aus Tausend und einer Nacht verwandelt. Essen wohin das Auge reicht, Menschen in allen Farben und großer Zahl, wabernde Nebelschwaden aus duftenden Töpfen, verschlungene Klänge aus den Schalmeien der Schlangenbeschwörer, bucklige

Geschichtenerzähler, Wahrsagerinnen im Schein ihrer Lagerfeuer.... Wir sind überwältigt.

Köchin Mareike

Ulli hat sich noch von Wien aus zu einem Kochkurs für marokkanische Küche angemeldet. So wie ich in der Welt des Designs aufgehe, sind ihr die Welt der Geschmäcker und die der Fotografie wichtig. Sie ist ganz Mund und Auge. Voller Feuer und Flamme freut sie sich auf den Moment, den anderen der Gruppe zu begegnen. Kochbegeisterte Leute aus aller Welt treffen sich hier um einen ganzen Tag lang die marokkanische Küche zu studieren, zu kochen und zu genießen. Allein der Markt ist schon ein Abenteuer für sich. Mit der kundigen Holländerin, die den Kurs veranstaltet, ziehen wir von einem Stand zum nächsten um zu kosten und zu staunen. Mareike ist am ganzen Markt bekannt wie ein bunter Hund. Sie kennt alle persönlich, weiß genau, was wo zu finden ist und kann zu jeder Frage eine Anekdote erzählen. So lüftet der Souk der Altstadt von einem verborgenen Winkel zum nächsten seine Geheimnisse. Mit all den für uns Europäern teils unbekanntesten Köstlichkeiten, die der Markt hergibt, geht es in die riesige und erstaunlich moderne Küche von Mareike, die trotzdem die Exotik des Orient widerspiegelt. Mareike zeigt uns, wie traditionell marokkanisch gekocht wird. Alle versinken mit den betörenden Düften in den Töpfen und Tagines.



Foto: Jan Shifkov

In den Souks von Marrakesch werden nicht nur Schmuck, Keramik und Kleidung angeboten, sondern auch Nüsse, getrocknetes Obst und Gewürze.



Foto: Fleur Beerthuis

Angeregtes Verhandeln ist ein fixer Bestandteil im Orient – auch wenn's ums Essen geht ;-). Ebenso stets präsent: die Vergangenheit als französische Kolonie.

Der Djemaa El Fna war einst ein Platz für Hinrichtungen. Das besagt auch sein Name auf Arabisch. Heute ist er das Herz der marokkanischen Großstadt und der größte Platz Afrikas. Tagsüber tummeln sich auf dem Marktplatz Schlangenbeschwörer, falsche Ärzte, Tänzer und Henna-Bemalerinnen. Abends wandelt er sich zum Restaurant unter freiem Himmel. Bis zu 25.000 Umtriebige bevölkern den Platz bis tief in die Nacht.

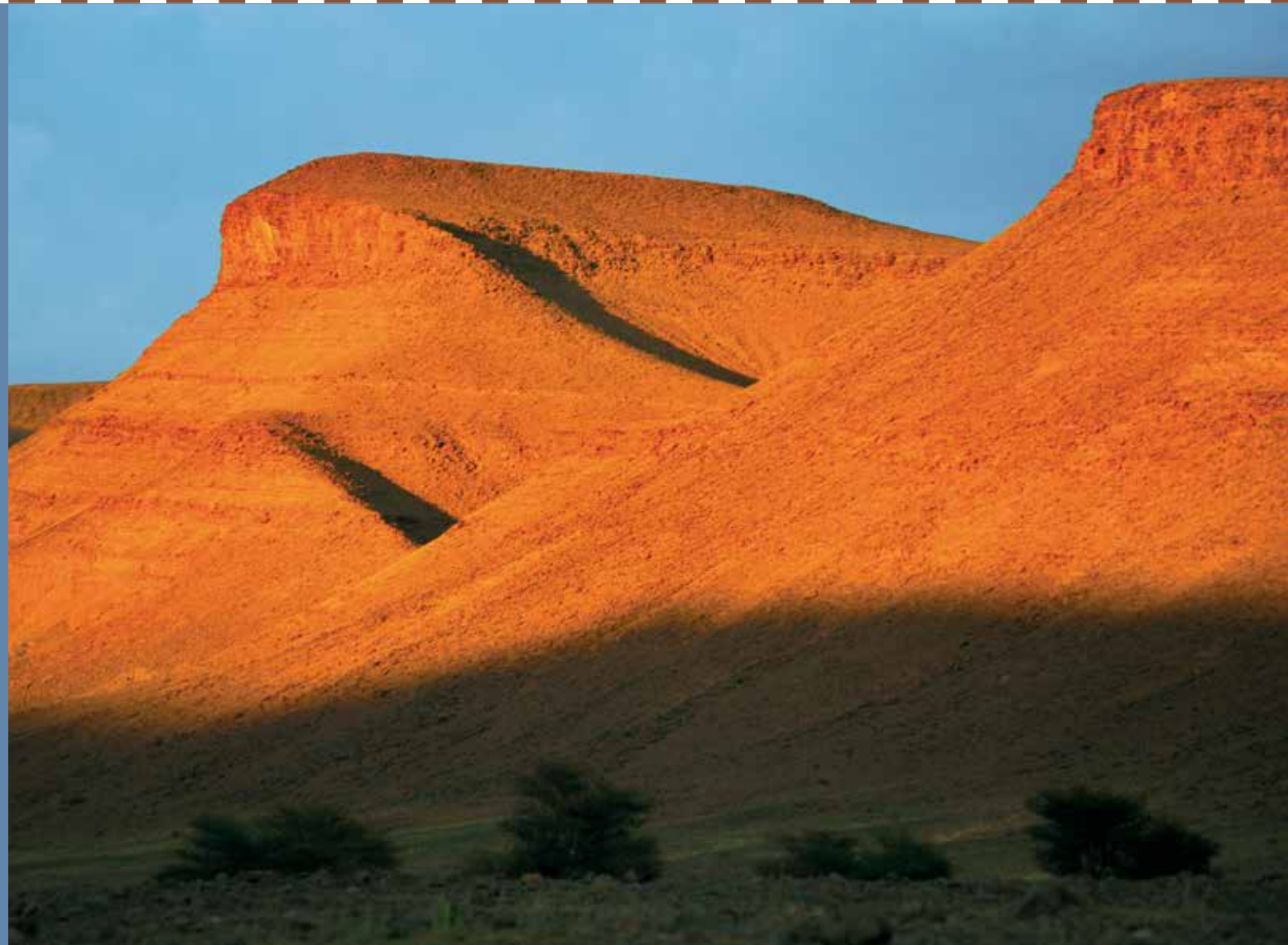


Foto: Joe Haider



Der Lagerplatz im Licht des Sonnenuntergangs nach einem ganztägigen Ritt durch die Berg- und Steinwüste.

Schon im 19. Jahrhundert verzauberte Marrakesch die Maler Eugène Delacroix und Henri Matisse mit seiner Vorliebe für Farben. Rund 100 Jahre später ließen sich auch bedeutende französische Modeschöpfer wie etwa ein Yves Saint Laurent davon inspirieren.



Foto: Aniko Balazs



Foto: Joe Haider

In der Medina von Marrakesch findet man an jeder zweiten Ecke winzige Läden, die dann oft etwas länger offen haben. Außerhalb der Altstadt sind diese Geschäfte jedoch schon etwas größer.

Die Wüste

Einem Tag der Ruhe folgt ein Tag des Wanderns. Wir brechen recht früh auf. Die Wüstenstadt Ait-Ben-Haddou, jeder Berg, jeder Stein, jede Aussicht sind für uns interessant. So interessant, dass wir sechs Stunden später als erwartet in M'Hamid an dem vereinbarten Treffpunkt mit unserem Kamelführer ankommen. Ulli hatte mir bei der Reiseplanung ein kleines Detail verschwiegen.... Sie weiß, dass ich seit Jahren ein Wüstenfreak bin. Oft habe ich den Sinai bereist und war meist alleine und zu Fuß tagelang in der Wüste unterwegs. Meine Erzählungen haben sie immer wieder fasziniert. Sie wollte einmal gemeinsam mit mir die große Stille hören und das Alleinsein so eines Abenteurers kosten. Letztendlich war ihr die

Wüste aber doch zu groß, zu weit, zu heiß, zu unheimlich, zu.... zu. So komme ich in den Genuss eines touristisch adrett organisierten kleinen Wüstenausflugs. Überraschung..... Ich bin wirklich stink sauer! Zu allem Überfluss heißt uns der Kamelführer in recht ruppigem Ton, uns jetzt schnell auf die Dromedare zu schwingen, um noch vor der Dunkelheit das Touristencamp zu erreichen. Ich sehe mich nach einem freien Dromedar um. Ulli sitzt bereits lächelnd auf ihrem. Mir bleibt nur mehr das mit all den Taschen, Körben und dem Proviant bepackte. Na toll!

Ein Zwischenfall

Ich stapfte wütend auf das Packdromedar zu, um als x-tes Gepäckstück auf seinem Höcker Platz zu nehmen. Das

Über das Buch:

Die Modeschöpferin Aniko, gut verankert in ihrer Welt zwischen Glamour, harter Arbeit, Wien und Paris, begegnet während einer Reise nach Marokko einem Nomaden in der Sahara. Alles beginnt mit einem Sturz vom Dromedar...

Das Buch hat Aniko Balazs als Private Edition herausgebracht, denn sie wollte einen Film zum Blättern kreieren. Es ist ein Kunstdruck in limitierter Auflage – 555 Stück, die alle sowohl von der Autorin als auch vom Fotografen Joe Haider signiert und durchnummeriert sind. In Vorbereitung ist auch ein Film mit dem Drehstart im kommenden Jahr (der Link zum Buch: www.reise-zwischen-den-welten.com).



Dromedar sitzt da und sieht mich an. Zielgerichtet. Offensichtlich nimmt es meine Wut persönlich. Denn als ich aufsteigen will, den einen Fuß schon zwischen den Gepäckstücken verstaubt habe und der andere Fuß noch fest am Boden steht - steht mein Dromedar auf. Dromedare haben ein Stockmaß von etwa zwei Metern. Darüber türmt sich der Höcker und das Gepäck. Ich falle. Tief. Im Sturz, starr vor Schreck, werfe ich einen angstvollen Blick ins Universum.

Die Begegnung

Mein Blick trifft Said völlig unerwartet und erschüttert ihn in seinen Grundfesten. Er war zufällig zu dieser Zeit an diesen Ort gekommen, um sein Dromedar zu tränken. Er sieht meinen Fall, meinen Blick und will mich auffangen. Nur leider zu spät. Der Aufprall ist hart. Ich stehe auf, klopfte mir den Sand aus meinen Sachen, um wieder auf mein Dromedar zu steigen. Diesmal bleibt es zum Glück sitzen. Said sieht mich an. „Du reitest, oder?“ Ich antworte in tiefdunkle Augen „ Ja, auf Pferden. Die sind irgendwie... übersichtlich.“ Wir ziehen los. Said kommt mit, gleich neben meinem Packdromedar. Den ganzen Weg. Ich will mich mit meinem edlen Reiter unterhalten, der aber sagt nichts. Kein Wort. Na gut. So sehe ich ihn mir genauer an. Sein Gang ist federnd und sehr aufrecht. Leichtfüßig. Er ist hoch gewachsen und filiform. Er trägt einen indigofarbenen Chech, den Wüstenturban, dessen letzte Stoffbahn immer den Großteil seines Gesichtes verdeckt. Nur seine strahlend braunen, mandelförmigen Augen bleiben sichtbar. Eine sandfarbene Galabiya, ein langer Kaftan mit spärlichen

Aniko Balazs.



Foto: Joe Haider

Verzierungen, vollendet sein Outfit. Seine Erscheinung ist durch und durch elegant.

Eine Pause

Nach gefühlten zehn Stunden kommen wir in der einsetzenden Dunkelheit im Camp an und ich hoffe auf die Stille der Dünen. Aber weit gefehlt! Das ist ein Touristencamp. Ich suchte mir trotzdem ein so-weitwie-möglich entferntes Plätzchen, um meine Wut wenn schon nicht in die Stille, so doch wenigstens in die Weite der Wüste ziehen zu lassen und versinke in Meditation. Als ich wieder zur Erde komme, räuspert sich jemand neben mir in der inzwischen völligen Dunkelheit. Ich erschrecke zutiefst. Es ist Said mit zwei Gläsern köstlichem Minztee. Nun will er sich mit mir unterhalten.

Eine andere Welt

Said ist neugierig auf all die Menschen, die in die Wüste zu Besuch kommen. Allerdings versteht er sie nicht. Said erzählt mir, dass viele Menschen aus meiner Welt in seinen Augen so gehetzt und aus sich selbst heraus gefallen wirken. So verloren. Warum das denn so wäre? Ob wir denn in Europa oder in Amerika von so vielen Feinden verfolgt würden? Er selbst sei hier in der Wüste geboren. Irgendwo am Weg. Es war während eines extrem heißen Sommers, sagt seine Mutter. Irgendwann. Wann genau, in welchem Jahr, weiß er nicht. Wozu auch? Man wird geboren und man stirbt. Die Zeit dazwischen ist das Leben.

Zeit ist eine Illusion

„Warum ist euch euer Geburtstag so wichtig? Und warum zählt ihr die Zeit?“ fragt er mich, da es ihm vollkommen unverständlich ist, aus einem Geburtstag einen Festtag zu machen. Seine Familie, eine Nomadenfamilie. Vater, Mutter, die Kinder, Ziegen und Dromedare. Er selbst hat zehn Geschwister und das ist völlig normal. Ich frage ihn, ob alle seine Geschwister von ein und derselben Mutter seien. Er sieht mich an, als hätte ich die dümmste aller Fragen gestellt und sagt: „Ja, klar. Wir sind Nomaden. Berber. Keine Araber. Wir haben nur eine Frau. Meine älteste Schwester wird so um die Mitte vierzig sein und mein jüngster Bruder ist zirka elf. Geht doch.“

Eine Beziehung beginnt...

Said führt mich zum Auto zurück, Ulli und ich fahren los. Zuvor habe ich ihm noch meine letzte Visitenkarte gegeben. Er meint, dass die zwei Planeten, auf denen wir leben, doch durch Internet verbunden sind. Wie wahr. Inzwischen liegt Silvester schon auf der Lauer und wir fahren nach der eisigen Nacht im Sand beschwingt Richtung heißer Dusche.



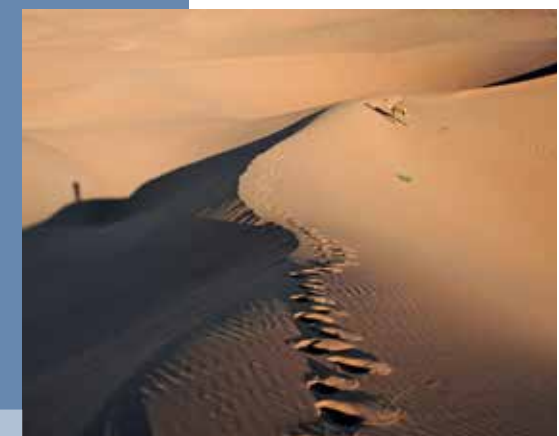
Foto: Aniko Balazs



Foto: Joe Haider

Mitten in der Source Sacre'e. Der Berber Said auf seinem Zug durch die Sahara. Das Ziel ist die Erg Chegega etwa 50 km südöstlich von Fom-Zguid.

Foto: Joe Haider



Regenwolken ziehen auf.

In der Sahara können extreme Temperaturschwankungen auftreten, wobei tagsüber bis zu 60 °C gemessen wird. In den Wintermonaten kann jedoch die Temperatur nachts bis auf -10 °C sinken und kurzzeitig sogar Bodenfrost entstehen.